

Reiches, die einer gesonderten Untersuchung“ bedürfe (S. 172). – Klaus HERBERS, *Karl der Große und Santiago: Zwei europäische Mythen* (S. 173–193), zeigt die verschiedenen Etappen des Jakobus- und Karlsmythos auf, um am Ende dieser früh- und hochma. Entwicklung die mythische Überhöhung und neue geographische Aufladung beider Personen im Pseudo-Turpin herauszustellen: „ohne Karl kein europäischer Jakobus und ohne Jakobus kein heiliger, kein europäischer Karl“ (S. 193). – Bemerkungen zum Fuldaer Tagungsort von Erik SODER VON GÜLDENSTUBBE (S. 195–219), spanische Zusammenfassungen der Einzelbeiträge sowie ein Orts- und Personenregister schließen diesen wichtigen Sammelband ab, der bei weiteren Forschungen zur Text- und Überlieferungsgeschichte des Pseudo-Turpin oder auch zu dessen verschiedenen kulturgechichtlichen Transkriptionen eine gute und große Hilfe sein dürfte.

Max Kerner

Antonio SENNIS, „*Omnia tollit aetas et cuncta tollit oblivio*“. Ricordi smarriti e memorie costruite nei monasteri altomedievali, *Bullettino dell’Istituto storico italiano per il medio evo* 106/1 (2004) S. 94–135, zeigt, daß schon die ma. Chronisten der *Gesta abbatum Trudonensis* (MGH SS 10) und der *Gesta abbatum Gemblacensis* (MGH SS 8) den Verlust von Tradition feststellen mußten. Schreiben um zu erinnern („scrivere per ricordare“) lautete die Devise, nach der die Chronisten handelten. Ihnen war die historische Funktion der Schrift bewußt, und es lag auch eine große Macht darin, die Erinnerung zu kontrollieren. Am Beispiel der Gerichtsverhandlung zwischen Petrus Diaconus und dem nachmaligen Papst Lucius II. 1137 um die Abtwahl in Montecassino zeigte sich: man vergaß, erinnerte und erfand sogar seine eigene Tradition, je nachdem, wie man es benötigte.

H. Z.

Jörg W. BUSCH, *Certi et veri cupidus. Geschichtliche Zweifelsfälle und ihre Behandlung um 1100, um 1300 und um 1475. Drei Fallstudien* (Münstersche Mittelalter-Schriften 80) München 2001, Fink, 278 S., ISBN 3-7705-3587-1, EUR 39,88. – Das im Titel angeführte Zitat aus der Chronik des Frutolf von Michelsberg liefert den Einstieg in das anzuleitende Buch, das der Frage nachgeht, wie man zu verschiedenen Zeiten des MA umstrittene geschichtliche Sachverhalte überprüft hat. In drei Fallstudien wird exemplarisch aufgezeigt, daß kritischer Umgang mit den überlieferten Quellenzeugnissen schon vor dem Zeitalter des Humanismus und dem historistischen 19. Jh. möglich war. Das erste Fallbeispiel zeichnet die Kontroverse über die falschen Investiturstprivilegien im 11. und beginnenden 12. Jh. nach, wobei vor allem die in der 1986 erschienenen MGH-Edition erstmals nachgewiesene Rezeption dieser Texte in der mailändischen Geschichtsschreibung ausführlich erörtert und das oberitalienische Reichskloster Nonantola als Entstehungsort für das falsche Hadrianprivileg vorgeschlagen wird. Nachzufragen wäre, daß ein Stück aus diesem Fälschungskomplex, die sogenannte *Cessio donationum* (S. 45), von der bislang fünf Textzeugen bekannt sind, auch in der Hs. Brno, Archiv města Brna (Arch.) St. Jakob 118, fol. 299^v–300^v, überliefert ist (vgl. E. Rauner, Petrarcha-Hss. in Tschechien und in der Slowakischen Republik, 1999, S. 5, mit falscher Zuschreibung an Leo VII.). Das zweite Fallbeispiel „Etymologie versus Urkundenbeweis“ befaßt sich mit dem am Ende des 13. Jh. zwischen